

der zahlreichen Landhäuser des „Waldparkes,“ und dahinter dehnt sich in weitem Halbkreise ein ungeheures Häusermeer, aus dem eine Menge von hohen Türmen emporstrebt: Dresden, links begrenzt von einer breiten, mit Dörfern übersäten Ebene, in welche soeben die Lokomotive eines dem fernen Böhmen zueilenden Zuges einen langen Streifen weißen Dampfgewölkes einzeichnet. Den Rahmen dieses Halbrundgemäldes bilden die langgestreckten, blau dämmernden Rämme des Erzgebirges, über welche sich als einzelne Kuppen der Sattelberg, Geising, Luchberg, Wilisch und Windberg erheben. Rückwärts schweift der Blick über die weite, von zartem Duft überspinnene Waldfläche der Heide, die im Osten einen freundlichen Abschluß findet durch die hellen Häuser des Weißen Hirsch.



Das Fischhaus.

Auf einem angenehmen Promenadenwege durchschreiten wir nun den von der Stadt Dresden angekauften und zum „König Albert-Park“ umgewandelten Teil des Waldes und erreichen bald die an der Radeberger Straße gelegene Oberförsterei Fischhaus. Alte, ehrwürdige Linden überschatten das Gebäude, dessen Räume jahrhundertlang den „treuen Hütern und Pflegern des Waldes,“ den kurfürstlichen und später königlichen Förstern und Oberförstern als Wohnung gedient haben. Seine Tage sind gezählt; es wird einem Neubau weichen müssen, der zu einem Rast- und Erholungsorte für die Heidebesucher bestimmt ist. — Die Radeberger Straße weiter abwärts verfolgend, erblicken wir zur Rechten innerhalb eines umhegten Platzes zwei künstliche, mit Rasen bewachsene Hügel: die Gewölbedecken der